

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich

Autor(en): **Walton, Chris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido-R : Revue**

Band (Jahr): **7 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich

Chris Walton

Die Geschichte der erst 20 Jahre alten Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich (ZB) reicht eigentlich mehrere Jahrhunderte zurück, da sich der Kern ihrer Sammlung aus Beständen der alten Bibliotheken von Stadt und Kanton Zürich zusammensetzt. Nach Gründung der ZB im Jahre 1917 gewann der Sammelbereich Musik stetig an Bedeutung und führte schliesslich 1971 zur Errichtung einer eigenständigen Musikabteilung. Seither hat sie sich als Sammlung von europäischer Bedeutung etablieren können sowie als wichtigster Aufbewahrungsort schweizerischer Musikhandschriften der vergangenen 200 Jahre. Als Musikabteilung der Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek dient sie einem breiten Publikum von Musikliebhabern bis zu Forschern. Seit 1989 erfolgt die Erschliessung aller Musikalien und Tonträger mit dem GEAC Glis Computersystem.

L'histoire relativement courte du département de musique de la Bibliothèque Centrale de Zurich – vingt ans seulement – remonte en fait à une tradition vieille de plusieurs siècles, puisque le noyau de ses collections se compose des fonds provenant de l'ancienne Bibliothèque de la Ville et du Canton de Zurich. Après l'inauguration de la Bibliothèque Centrale en 1917, les collections musicales ont progressivement augmenté jusqu'à la fondation, en 1971, d'un département de musique proprement dit. A partir de cette date, ce département d'envergure européenne est devenu, en même temps, le dépôt le plus important de manuscrits musicaux suisses des derniers deux cents ans. En tant que département de musique de la bibliothèque municipale, cantonale et universitaire, il rend service à un ample public d'amis de la musique et de chercheurs. En 1989 a débuté le catalogage des partitions et des enregistrements musicaux sur système GEAC/GLIS.

La storia relativamente breve del dipartimento di musica presso la Biblioteca Centrale di Zurigo (ZB) – solo vent'anni – si fonda in realtà su una tradizione secolare, giacché il nucleo delle sue collezioni è composto di pezzi provenienti dall'antica biblioteca della Città e del Cantone di Zurigo. Dopo l'inaugurazione della Biblioteca Centrale nel 1917 le collezioni di musica risvegliarono un interesse crescente e portarono, nel 1971, alla fondazione di un dipartimento di musica propriamente detto. Da allora in poi questo dipartimento di importanza europea è divenuto, allo stesso tempo, il luogo di custodia più importante di manoscritti musicali elveticî degli ultimi 200 anni. Quale dipartimento di musica della biblioteca cittadina, cantonale ed universitaria presta servizi ad un ampio pubblico di amanti della musica e ricercatori. Dal 1989 ha preso inizio la catalogazione dei brani di musica e delle registrazioni musicali con il sistema GEAC/GLIS.

Einleitung

Man kann nicht behaupten, die Musikabteilung der Zentralbibliothek (ZB) schaue auf eine lange, ruhmreiche Geschichte zurück, wurde sie doch erst vor 20 Jahren gegründet. Dennoch, kratzte ein imaginärer Bibliotheksarchäologe an ihrer metaphorischen Ober-

fläche, so würde er wie bei der Ausgrabung einer prähistorischen Stadt des Nahen Ostens schichtenartig die Spuren vergangener Epochen entdecken. Zürich ist zwar kein Jericho oder Megiddo, und doch ist die Geschichte mancher Bestände der ZB abenteuerlicher, als man vermuten würde. Auch hier haben sogar Mord und religiöser Fanatismus eine (allerdings bescheidene) Rolle gespielt; sie bilden jedoch seit mindestens 200 Jahren glücklicherweise nicht mehr einen Bestandteil der offiziellen Erwerbungs politik. Die älteste der Zürcher Bibliotheken ist die des Chorherrenstifts, erstmals 1260 erwähnt. Ein grosser Teil ihrer Bestände fiel allerdings der Reformation zum Opfer. Laut Heinrich Bullinger wurden nur jene Bücher ausgewählt, die den Ideen der Reformatoren entsprachen, während der Rest, der Sophisterei und Scholasterei für schuldig befunden, zerrissen wurde. Vermutlich war eine erhebliche Zahl von Noten darunter, denn noch verdächtiger als die Scholasterei war für den Zürcher reformatorischen Geist die Musik, welche danach aus der Öffentlichkeit bis weit ins 18. Jahrhundert praktisch verschwand. Statt Orgel und Kirchenchor genossen die Zürcher nun die Wonnen einstimmiger Psalmen, die sich als Höchstes der Gefühle zu mehrstimmigen Psalmen weiterentwickelten. 1835, zwei Jahre nach Gründung der Zürcher Universität, wurde aus der ehemaligen Stiftsbibliothek die Bibliothek der Cantonal-Lehranstalten. Sie bekam nach der Aufhebung des Klosters Rheinau im Jahr 1862 einen grossen Teil dessen Buchbestände, darunter eine prächtige grossformatige Ausgabe von Magnificats für 4 bis 6 Stimmen von Orlando di Lasso (München 1587, Sig.: Ro 27). 1873 zog die Bibliothek der Cantonal-Lehranstalten in den mit gotischen Bögen ausgestatteten Predigerchor. Heute dient der Gewölbesaal während der ZB-Erneuerung als einer der schönsten Lesesäle der Schweiz.

Historisches

1629 wurde die Zürcher Stadtbibliothek gegründet, welche fünf Jahre später eine Bleibe im oberen Teil der Wasserkirche fand – nur wenige Meter von dem Ort der einstigen Büchervernichtung entfernt. In Sachen Musik war die Stadtbibliothek liberaler gesinnt als ihr chorherrlicher Nachbar. Zu ihren Beständen, heute im Besitz der ZB, gehören mehrere kostbare Notendrucke aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die von ausserhalb der Schweiz auf unbekanntem Wegen in die Limmatstadt gelangt sind. Darunter befindet sich beispielsweise das Unikat für Lautentrio Longe elegantissima... tribus testudinibus ludenda carmina von Johannes Pacolini (Löwen 1564; Sig.: T 376–378). Der Erwerbungs weg einiger mit Neumen versehener Psalter in die Stadtbibliothek ist leichter zu eruieren. Im zweiten Villmergerkrieg von 1712 verloren die St.

Galler und ihre Verbündeten nicht nur 2000 Soldaten, 5 Fahnen, 5 Munitionswagen und 2 Urihörner, sondern auch eine beträchtliche Anzahl Bücher aus ihrer Stiftsbibliothek, die als Kriegsbeute nach Zürich und Bern kamen. Mehrere Bücher wurden einige Jahre später als Akt der Grosszügigkeit zurückgegeben, aber eine gewisse Zahl blieb zurück; die zwei Urihörner dagegen sind leider anscheinend heute noch verschollen.

Auftakt zur Moderne

Der Wunsch nach Zentralisierung des zersplitterten Zürcher Bibliothekswesens sowie nach Rationalisierung von Arbeitskräften und Geldmitteln führte 1913 zur Entscheidung, eine neue, einzige, zentrale, Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek zu gründen. 1914 wurde die Errichtung der Stiftung Zentralbibliothek Zürich durch Beschluss der Stimmberechtigten von Stadt und Kanton besiegelt. Das erste zweckgemässe Bibliotheksgebäude der Stadt wurde dann 1917 in Betrieb genommen. Im gleichen Jahr kam die Bibliothek der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich, die sich früher in der Wasserkirche befand, als Depositum in die Zentralbibliothek. Die Allgemeine Musikgesellschaft war als Vorgänger der Tonhallegesellschaft für das Konzertleben der Stadt im 19. Jahrhundert zuständig. Ihre Bibliothek umfasst mehrere hundert Handschriften (Korrespondenz und Noten), darunter der (nichtmusikalische) Nachlass des Komponisten und Dirigenten Friedrich Hegar sowie ein grosses Repertoire geistlicher und weltlicher Musik vom 17. bis ins 20. Jahrhundert; den Schwerpunkt bildet eine grosse Sammlung bedeutender Erst- und Frühdrucke aus dem 18. Jahrhundert, welche regelmässig Forscher aus aller Welt nach Zürich lockt. Der wohl grösste Schatz der AMG-Bibliothek ist die autographe Partitur der vierten Sinfonie von Johannes Brahms, 1927 von der Witwe Friedrich Hegars als Geschenk erhalten. Eine weitere Kostbarkeit aus den AMG-Beständen ist das Klavierstück K 33b, welches der junge Mozart 1766 während seines kurzen Zürcher Besuches schrieb.

Die letzten zwanzig Jahre

Die neue Zentralbibliothek erwarb am Anfang ihrer Tätigkeit die Musikalien nicht systematisch. Die Betreuung des Bereichs Musik übernahm Mitte des Jahrhunderts Paul Sieber, Leiter des Benutzungsdienstes, der den Stellenwert seines Fachs an der ZB stark erhöhen konnte und früh, wenn auch erfolglos, für die Einrichtung einer selbständigen Musikabteilung eintrat. Nach ihm waren Hans Conradin und Fritz Peter für Musik an der ZB zuständig.

Erst im Oktober 1971 wurde an der ZB eine eigenständige Musikabteilung mit Günter Birkner als hauptamtlicher Leiter gegründet. Unter ihm erlebte die Abteilung einen raschen Aufbau. Dank verschiedener Käufe, Deposita und Schenkungen hat sie sich in kurzer Zeit als Sammlung von europäischer Bedeutung etablieren können. Die Bibliotheken der Musikforscher Willi Reich und Erwin Jacobi wurden 1973 bzw. 1974 erworben, die Handschriften des Komponisten Heinrich Sutermeister 1988. Von 1974 bis 1976 wurde die durch Hans Erismann entdeckte alte Bibliothek des Opernhauses Zürich – damals irrtümlicherweise als die Bibliothek des 1891 abgebrannten Aktientheaters angesehen – in die ZB überführt. Diese einzigartige Sammlung – mehr als 100 Laufmeter – von Aufführungsmaterialien, Klavierauszügen und Libretti aus dem 18. und 19. Jahrhundert wird bald in einem gedruckten Katalog verzeichnet vorliegen. 1976 schenkte Elisabeth Furtwängler den kompositorischen und schriftlichen Nachlass ihres Mannes der ZB. Ende der 1970er Jahre bzw. Anfang der achtziger Jahre wurde das Archiv der Othmar-Schoeck-Gesellschaft sowie der Nachlass Schoecks in der ZB deponiert. Die Nachlässe von Hans Georg Nägeli und Xaver Schnyder von Wartensee befanden sich damals schon in der Zentralbibliothek; dank Birkners Einsatz gelangten nun auch die Nachlässe von Robert Denzler, Carl Vogler, Alfred Berghorn, Hans Schäuble und Wladimir Vogel in die Musikabteilung. Von Vogel erscheint im Herbst 1992 ein von Mireille Geering verfasstes und von der ZB herausgebrachtes Werkverzeichnis. Der 1985 verstorbene Komponist, Pianist und Pädagoge Czeslaw Marek hinterliess der Zentralbibliothek nicht nur seinen Nachlass, sondern errichtete auch testamentarisch eine Stiftung, mit deren Geldern die ZB die Herausgabe von Werken schweizerischer Komponisten finanziert, die vor 1892 geboren wurden. Unter den bis jetzt herausgebrachten Werken befinden sich das Streichquartett von Hermann Goetz und eine Sammlung von Briefen des jungen Othmar Schoeck, Post nach Brunnen. Ein durch die Stiftung finanziertes Faksimile des St. Galler Tropars, von Wulf Arlt und Susan Rankin ediert, erscheint demnächst; zu den weiteren Plänen gehört eine Ausgabe der Werke Theodor Kirchners. Birkners Politik wird auch heute weitergeführt; seit Frühjahr 1991 haben sich rund zehn Komponisten, Interpreten und Musikwissenschaftler entschlossen, ihren Nachlass der Zentralbibliothek als Geschenk zu vermachen, unter ihnen Niklaus Aeschbacher, Robert Blum, Boris Mersson, Paul Müller-Zürich, Erich Schmid und Meinrad Schütter. Zurzeit werden Verhandlungen mit weiteren Komponisten geführt. Heute bildet die Musikabteilung der ZB den bedeutendsten Aufbewahrungsort schweizerischer Musikhandschriften der vergangenen 200 Jahre. Sie ist auch sonst seit ihrer Gründung reichlich beschenkt worden. Zu

den wichtigsten Schenkungen der vergangenen zehn Jahre gehören die Wagner-Sammlung Hans Sulzers (inklusive der ersten Fassung des Librettos zu Siegfrieds Tod) und Arthur Schenkers Sammlung der Erst- und Frühdrucke von Walzern der Familie Strauss, die grösste ihrer Art in der Schweiz. Die Musikabteilung ist keineswegs nur Sammelstelle für schweizerische Nachlässe oder grössere Privatbibliotheken, sie dient vor allem als Ausleihbibliothek sowie als wissenschaftliche Bibliothek für Musikliebhaber, Schüler, Studenten und Forscher aller Art. Noten werden im Rahmen der normalen Benutzungsbestimmungen der ZB ausgeliehen, wobei Gesamt- und Denkmälerausgaben, alte Drucke und Handschriften nur im Lesesaal einzusehen sind. Die rund 30 000 Tonträger der Musikabteilung dürfen weder ausgeliehen noch überspielt werden, doch es befindet sich in der Abteilung ein Abhörzimmer mit CD-, Platten- und Tonbandgeräten. Seit mehr als zwei Jahren werden bei den Tonträgern fast nur CDs angeschafft; alle sind im Online-Katalog der Zentralbibliothek erfasst, wie auch alle Neueingänge bei Musikalien und Musikkritik ab 1988. Die vorher erworbenen Bestände sind in den üblichen Zettelkatalogen nachgewiesen, und zwar nach Autor, nach Schlagwort, Form bzw. Gattung. Der Online-Katalog ermöglicht dazu noch die Suche nach Stichwort oder (bei Tonaufnahmen) nach Interpret.

Das theoretische Ziel der Abteilung ist die Anschaffung eines gedruckten Exemplars und einer Tonaufnahme von jedem Musikstück, wobei selbstverständlich gewisse Schwerpunkte gesetzt sind: vor allem Turicensia sowie ergänzende Materialien zu den Nachlässen der bei uns vertretenen Komponisten und Interpreten. Im allgemeinen wird von einem Werk nur eine Aufnahme erworben, es sei denn, eine neue Aufnahme bringe für dessen Interpretationsgeschichte wesentlich neue Aspekte. U-Musik wird in der Regel stichprobenartig erworben. Werkverzeichnisse, Enzyklopädien und Bibliographien usw. sind als Präsenzbibliothek im Musiklesesaal vorhanden; sonst ist Musikkritik im normalen Bestand der Freihandbibliothek der ZB zu finden.

Die ZB bemüht sich, die ihr anvertrauten Bestände auf vielfältige Art und Weise fruchtbar zu machen. So wurde im November 1991 zur 20-Jahr-Feier der Musikabteilung ein internationales Furtwängler-Symposium erfolgreich durchgeführt, dessen Referentwahl und manchmal heftigen Diskussionen bestätigten, dass die Zentralbibliothek für Offenheit und Anregung im wissenschaftlichen Bereich eintritt. Die Referate werden 1993 in Buchform erscheinen. Im Rahmen des Symposiums fand ein Konzert des Ensemble Mobile im Radiostudio Zürich statt mit Werken aus Nachlässen in der Zentralbibliothek. Die dort gesungenen Lieder von Othmar Schoeck, darunter eine Uraufführung («Sommerabend»), wurden von

den gleichen Interpreten, Niklaus Tüller und Christoph Keller, für die erste CD der vom Musikhaus Jecklin geplanten Gesamtedition der Klavierlieder Othmar Schoecks aufgenommen. Auch bei diesem Projekt der Förderung schweizerischen Kulturguts wirkt die Musikabteilung der ZB in einer Beraterfunktion sowie bei der Beschaffung von Materialien mit. Die Musikabteilung spielt seit ihrer Gründung eine bedeutende Rolle im Musikleben der Stadt und des Kantons und ist bestrebt, gute Beziehungen zu den anderen Musikinstitutionen der Stadt zu pflegen: zu Konservatorium, Universität, Radio und Opernhaus sowie zu Verlagen wie Amadeus, Hug, Kunzelmann und Pan. Im Foyer des Opernhauses sind in einem Seitenflügel von der ZB gestaltete Wechsausstellungen zu sehen. Weitere Konzerte im Radiostudio mit Werken aus ZB-Beständen sind geplant; das nächste findet am Sonntag, 29. November 1992, um 11 Uhr statt, und zwar mit Musik aus dem Barock, gesungen von der Sopranistin Maria Cristina Kiehr und begleitet von einem schwedischen Instrumentalensemble. In der gegenwärtigen Bauphase der Zentralbibliothek sind aus Platzgründen einige wertvolle Drucke sowie mehrere Handschriften ausgelagert; doch sonst haben die Bauarbeiten die Benutzung der Musikabteilung nicht beeinträchtigt. Sie ist Montag bis Freitag von 9–12 und 14–18 Uhr, Samstag von 9–12 und 14–16 Uhr geöffnet. Die Fertigstellung des Um- und Neubaus wird Personal und Benutzern grössere Räumlichkeiten bieten; die Musikabteilung kann dadurch alle ihre Bestände an einem Ort zusammenführen, was die Qualität der Dienstleistungen für Benutzer noch erhöhen sollte.

Unser imaginärer Bibliotheksarchäologe würde bei seinen Ausgrabungen Spuren verschiedenster Gegenstände und Utensilien entdecken: hier ein Schlagwortkatalog, dort ein veralteter Computerterminal; aber die Bedürfnisse und Hoffnungen des Benutzers, wie auch die allgemeine dokumentarisch-pädagogische Aufgabe der Bibliothek, werden sich vermutlich während der nächsten hundert Jahre genauso wenig ändern, wie seit der Gründung der Stadtbibliothek im Jahr 1629. Hans Heinrich Ulrich, einer der damaligen Gründer, verkündete deren Öffnung wie folgt:

Neue Bibliothec welche gemein und eigen einer ehrlichen Burger-schafft der loblichen Statt Zürich. Der besten und ausserlesnisten Büchern ... Dem gemeinen Studierwesen zu Diensten und hiemit Gott vorab zu Ehren/dem Vatterland und guten Freunden zu sondern Nutzen geeignet.

Mit der heutigen Entwicklung ihrer Bibliothek wären Ulrich und seine Mitbegründer zwar sicher etwas überrascht; da aber die Zentralbibliothek stets versucht, im Sinne dieses Gründungsauftrags zu handeln, kann man getrost annehmen, dass den Gründern heute keine Wünsche offenbleiben.

LONGE ELEGANTISSIMA EXCEL

L E N T I S S I M I M U S I C I I O A N N I S P A C O L O N I

Chelista Patavini, tribus testudinibus ludenda Carmina.

Et Primo quidem ordine Passomezj Paduane Saltarelli,

Deinceps Galiarde faciliores.

Postremo adiecta sunt & alia non minus elegantia alterius Musici & Chelista.

Oportet autem Testudines sic coaptare vt Superior à Tenore per Diatessaron
id est per quartam. Bassus verò vno tono superetur à Tenore.

T E N O R.



¶ Louanij Apud Petrum Phalefium Bibliopol. Iurat. Anno 1564.
Cum Gratia & Priuilegio,

Unikat für Lautentrio Longe elegantissima... Tribus testudinibus
ludenda carmina von Johannes Pacolini (Löwen : 1564) (siehe S.
59 unten)

Anschrift des Autors:

Chris Walton
Zentralbibliothek
Musikabteilung
Postfach
8025 Zürich